Arbeitsalltag: Traum und Wirklichkeit

Regina Jansen, Christine Venghaus

„Nicht das Leben träumen, sondern die Träume leben!"

Die ARCH+ konzipiert eine Frauennummer über Leben, Arbeiten und Wohnen - und gleich wird die Verbindung zum Träumen hergestellt! Frauenträume. Ob das wohl typisch ist?

Ich selbst finde es zwar sehr wichtig, Träume zu entwickeln oder überhaupt wahrzunehmen. Ich selbst bin eine Träumerin; bin auch immer froh, noch träumen zu können, mich nicht allein mit der Realität zu befassen, sondern in Gedanken eine andere Zukunft ausmalen zu können.

Dennoch meine ich, daß Frauen nicht nur träumen, sondern auch handeln, daß sie Versuche machen, ihre Träume in die Realität umzusetzen und daß sie in vielen Bereichen dies genausowenig schaffen wie die Männer. Frauen schlagen sich ebenfalls mit der Planung herum, beteiligen sich aktiv, wenn es ihnen ermöglicht wird.

Ein Unterschied zwischen uns und unseren männlichen Kollegen besteht aber trotzdem, indem nämlich die Berufspraxis in dem stark männlich geprägten Verwaltungsalltag es Frauen erschwert, bestimmte Positionen zu erlangen, wenn nicht gar unmöglich macht, und gleichzeitig von ihnen verlangt, sich den männlichen Normen anzupassen - oft bis zur Selbstverleugnung. Da stehen viele Frauen nun und fragen sich, wie es weitergehen soll; ob sie denn überhaupt darum kämpfen wollen, einmal „ihren Mann" zu stehen?

Vielleicht stellen wir Frauen den Berufsalltag häufiger in Frage, weil wir auf Grund unseres Geschlechts auch häufiger in Situationen kommen, wo Selbstverständlichkeiten für uns fraglich werden; vielleicht artikulieren wir häufiger Unzufriedenheit mit dem Job, weil unsere weibliche Sozialisation uns lehrte, mit Gefühl, sozialem Verständnis und „Menschlichkeit" an Probleme heranzugehen und zu handeln.

Das empfinde ich als Stärke, aus der auch unsere Träume entstehen können.

„Wer den Mut zu träumen hat, hat auch die Kraft zum Kämpfen"

Ein Traum

Da sitze ich und wünsche den Tag herbei, wo nicht mehr sinnleere Disziplin uns zur Arbeit treibt, wo nicht mehr der Tag nur vom Blick auf die Uhr bestimmt ist, wo ich mit Freude und Lust bei der Arbeit bin; mittags wenn ich müde bin, ohne Angst ein Nickerchen mache, statt stundenlang mit den fallenden Augenlidern zu kämpfen. Wenn die Sonne scheint, klemme ich die Bücher unter den Arm und lese sie draußen. Zur Abwechslung vom Lesen, Schreiben, Sitzen pflege ich im Bürogarten die Tomaten oder mache aus ihnen in der Kantine Salat oder helfe, die Fenster neu zu streichen ...

Ich träume, daß wir nicht nur Aggressivitäten tauschen, immer in Bereitschaft, schlagfertig die Stellung zu halten, nicht die Zeit mit Floskeln und lästern füllen, sondern aneinander Interesse haben, uns helfen, gemeinsame Probleme lösen, uns liebes sagen und die verspannten Rücken massieren.

Ich träume, daß wir manchen Tag nur im Quartier sind, mit den Bewohnern handeln und, wo nötig, planen: geschissen wird auf Glanzbroschüren, Pseudovoruntersuchungen, objektive Datenverarbeitereien, Superprogramme, die angeblich alles Leben erfassen, heuchlerische Bedarfsermittlungen und -hilfenpläne. Wir reden alle gemeinsam über unsere Bedenken und Anregungen, wir lernen in der Praxis Neues.

Kein Mann hält uns Frauen mehr die Tür auf, außer wenn wir den Arm voll von Steinen haben, auch Mäntel ziehen wir in Männergesellschaft ganz alleine an.

Manchmal sitzen wir zusammen und machen Musik, wir singen nicht vom schwarz-braunen Mädel, sondern machen unsere Lieder selber, die Männer grölen nicht, sie reden überhaupt viel leiser und nicht so zackig.

Es wird auch mal geweint, vielleicht wenn ein lieber Kollege geht, und wir nehmen uns in den Arm, ohne daß daraus gleich eine Affäre gebastelt wird: keine hat mehr Angst, wenn sie sich beim Zeichnen über den Plan beugt, ob ihr Po nicht zu aufreizend in die Höhe zeigt oder der Rock zu kurz ist. Stöckelschuhe und schnieke Kleider sind überflüssig, auch mit Latzhose und flachem Busen werde ich bei meinen fachlichen Ausführungen für voll genommen und um die „sozialen Aspekte" machen wir uns jetzt alle, Männer und Frauen, Gedanken. Wenn ich mich dann auf eine andere Stelle bewerbe, muß ich nicht auftrumpfen, Schwächen überspielen, Allwissenheit aufbauen - wohlmöglich noch mit einer Prise Weiblichkeit. Ich werde nicht väterlich wohlwollend gefragt, ob ich denn heiraten wolle, wie ich denn Berufstätigkeit und Kinder vereinbaren wolle. Da raten mir nicht meine Männerfreunde, ich müßte mich noch besser verkaufen: ich darf ich bleiben, mit Schwächen und Stärken, auf verschiedenen Gebieten.

Soll ich endlich aufwachen, das sind ja gar keine frauenspezifischen Träume?? das wünschen Männer auch? sie hättens auch gerne menschlicher und es liegt an der Gesellschaft? Ja! aber unsere Gesellschaft ist ein Patriarchat, Jahrtausende alt und mit eingeschliffenen Sitten und Normen. Von klein auf werden die Männer zu ehrwürdigen Erben des Patriarchats erzogen und tagtäglich erfahren sie die Bekräftigung ihrer Tugenden:
Nüchtern sein, mutig sein, aggressiv sein, laut reden, mit coolen, ernsten Fassadengesichtern fachsimpeln, in die richtigen Vereine und Männerbünde eintreten, Posten und Aufgaben übernehmen, sich viel und mehr zutrauen als man selbst glaubt, Anordnungen geben, Schwächere (auch die eigene Frau) diskriminieren, möglichst im Kreise der Kumpels.

Das sind einige Säulen des Patriarchats und Säulen des Kapitalismus: müßig zu fragen, ob mit Frauen an der Macht nicht auch Kapitalismus, Bürokratie ...
wir sind es nicht und das seit x Entwicklungsstadien der Menschheit.

Die Wirklichkeit

Tagebuchnotizen

Montag
Jetzt wird schon wieder Herr S. am Telefon verlangt, dabei könnte ich die Auskünfte genauso gut geben. Unser Amtsleiter hätte gerne Herrn S. zum Leiter der Planungsgruppe gemacht. Keine Frage, daß er ihn vorgezogen hätte vor uns zwei Frauen. Das wäre einfacher für ihn, und wir wären gespalten in unserem dreiköpfigen Team.

Dienstag
Die Geburtstagsfeiern sind mir manchmal unerträglich, 20 Männer 2 - 3 Frauen. Mir geht ihre laute Männer-Böllrigkeit auf den Geist

Fußball, Schützenverein, Bund, Bumm-bumm, Zack, zack; Herablassendes über ihre „Schlampe", sprich Ehefrau. Rituale! Fühlen sie sich denn wohl dabei? Ich stehe in einer Ecke und schweige.

Mittwoch
Kollege H. telefoniert: Jawoll, so machen wir das, okay, geht klar ...! Spricht so laut und zackig, daß ichs durch die Wand höre. Sollte ich nicht auch viel zackiger reden und schon mal anderen ins Wort fallen, um z.B. von StA 62 meine Vermessungsunterlagen endlich zu bekommen? Bei mir klingts immer viel lieber finde ich.

Donnerstag
Z. hat Kaffeewasser gekocht, „Annie, komm mal her", er schwenkt den Pott mit heißem Wasser und zieht an ihrem Gürtel. „Soll ichs mal hier reingießen, dann hast du Heiße Höschen".

Freitag
Mein letzter Chef war eine geile Sau. Ich erinnere mich daran, als er von einer Dienstreise zurückkam, wurde erstmal augenzwinkernd erzählt, wie scharf die Thai-Mädchen in Bangkok waren. Zur Begrüßung machte der Whysky die Runde im Büro. Den Kollegen hatte er auch schon Nacktfotos von sich und seiner Freundin gezeigt. Das ist ein fortschrittliches Forschungsinstitut, da ist Sex kein Tabu mehr.

Montag
Heute hat unser Amtsleiter bei einer Besprechung die einzige Frau im Raum rausgeschmissen. Das ginge sie nichts an. Dabei ist sie festangestellt in dem Sachgebiet, und von den Entscheidungen genauso betroffen wie die Kollegen. Währenddessen durften die männlichen Praktikanten sitzen bleiben. Unser Amtsleiter hat ein gestörtes Verhältnis zu Frauen, sagen meine männlichen Kollegen.

Dienstag
Zimmerkollege W. will auf Ortsbesichtigung. Steht mit anderen Kollegen in der Tür. „Können wir das Mädchen denn solange alleine hier lassen? Hast Du denn keinen Keuschheitsgürtel dabei, dann können wir solange abschließen". Ich könnte fast kotzen.

Mittwoch
Auch in der Gewerkschaft sind es Männer, die den Ton angeben. Bei der Schulung bin ich die einzige Frau. Abends macht der Stiefel die Runde. Der Gewerkschaftssekretär gibt einiges zum besten. Ich kriege nur Gesprächsfetzen mit, es geht um eine Schäferin, „ein richtiges Mannweib, die kann saufen ... Die hat nur Schafsböcke und die sind alle kastriert". Die Runde grölt. Ich frage mich nur, sind diese Männer alle von Kastrationsängsten gequält, wenn mal eine Frau in ihren Bereich der Kneipe eindringt? Ich erlebe diese Atmosphäre, in der solche Ängste „verarbeitet" werden, jedenfalls als bedrohlich.